

60 Jahre Wohngemeinschaft "Im Bergdörfli"

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Wohnen**

Band (Jahr): **49 (1974)**

Heft 10

PDF erstellt am: **13.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-104437>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

«Schlagt nach in alten Protokollen,
das Blatt vergilbt, die Schrift verblich...»

60 Jahre Wohngemeinschaft «Im Bergdörfli»

Harte Kämpfer waren es, die im Jahre 1909 beim Stadtrat von Zürich ein Gesuch um Erstellung einer genossenschaftlichen Wohnkolonie auf dem Entlisberg einreichten. Der Stadtrat lehnte vorerst ab, Grund: Misstrauen und «Projekt unsympathisch».

Trotzdem fand am 21. Juni 1912 die Gründungsversammlung der *Baugenossenschaft Entlisberg* statt. Projektiert waren 8 Einfamilienhäuser und 13 2- + 3-Zimmer-Wohnungen. Die Gründer: 23 mutige Genossenschaftler, die zum Teil ihr sauer erspartes zum Gründungskapital legten.

Aber die Zeiten waren schlecht: im April 1913 zog die Bank Baukredit und 1. Hypothek zurück, die Stadtkasse wies ein Hilfesuch wegen Finanzknappheit ab. Man musste mit teurerem Geld und höheren Mietzinsen rechnen. Unsicherheit und Misstrauen lähmten die Begeisterung. Am 2. Februar 1914 erfolgte der erste Spatenstich. Aber das Mass der Sorgen ward übervoll mit dem Ausbruch des Weltkrieges im August 1914. Bauführer und Handwerker wurden mobilisiert, der Architekt ersuchte um Entbindung der Garantie auf 1. Oktober, einige der Initianten sprangen ab! Aber resignieren wollte und durfte man nicht: Man legte selbst Hand an, arbeitslose Genossenschaftler wurden angestellt, Handwerkerfrauen mauerten und malten mit! Unter Generaleinsatz aller verfügbaren Kräfte zogen am 1. Oktober 1914 die ersten Mieter über schwankende Latten in ihre ersorgten Wohnungen ein.

Den folgenden Jahren blieben Finanzknappheit, Probleme und Hindernisse nicht erspart. Ein paar kleine, heute ergötzliche, aber damals manchmal bittere Episoden beleuchten blitzlichtartig die Situationen:

- Gemeinsam wurden Nahrungsmittel und Brennmaterial eingekauft, und aus dem Bernbiet besorgte man Holzschuhe, die noch mit währschaften Nägeln beschlagen wurden (der Schulhausabwart hatte wegen dem Funkenschlagen ein besonderes Auge auf die Bergdörfler!).
- Der Dorfbrunnen sollte, da Quellwasser vorhanden war, auf eigene Kosten erstellt werden. Fr. 250.- + Wasserzins waren für die damalige Situation zu viel!
- Der von der PTT angeforderte Briefkasten wurde ein Jahr später von dieser wegen mangelnder Frequenz wieder abgehängt.

- Ebenso wurde ein Antrag zur Verlängerung der Tramlinie in die Albisstrasse abgelehnt, da «kaum eine befriedigende Rendite zu erwarten sei».
- In Fronarbeit wurde um die ganze Kolonie ein Lattenzaun erstellt, da Rehe, Fuchse, Hasen und anderes Getier nachts allerlei Unfug in den Gärten trieben.
- Nach Beschwerden über Ruhestörung mussten die 7 Hühnerhalter unterschriftlich beteuern, ihre Guggel in den frühen Morgenstunden etwas länger hinter Schloss und Riegel zu halten.
- Die Abwasserdolen wurden jeweils in den Herbstferien zum Taglohn von Fr. 1.50 von den Buben gereinigt.

In der Blütezeit beherbergte das «Bergdörfli» in den 21 Familien 45 Kinder. Ihr Spielplatz reichte von der Falletsche am Uetliberg bis zur Ziegelhütte am Zürichsee. Weidengeflochtene Hütten und Baumnester wurden gebaut, auf dem Dorfplatz Theater gespielt und mit den Leimbachern und Adliswilern Krieg geführt.

Es wuchs eine gesunde kräftige Jugend heran. Noch heute sind verschiedene Nachkommen hier zu Hause. Ausgezogene kommen von Zeit zu Zeit, das Land ihrer Jugend nochmals zu sehen und mit den letzten alten Freunden Erinnerungen auszutauschen.

Heute allerdings ist auch unser Raum begrenzt: auf drei Seiten von Häusern umgeben, sendet die vierte das ununterbrochene Getöse der N3. Die Spielplätze sind eingezäunt, und wehe wenn ein Ball über die Grenzen fliegt!

Unsere Altwohnungen wurden vor 8 Jahren neu renoviert und modernisiert, frisch verputzt und mit neu angelegten Gärten umgeben, - ein schmuckes Dörfchen, darin zu leben sich alle glücklich



schätzen! Mit einem Neubau schafften wir auf den 1. August 1970 8 Wohnungen mehr. Der Bau selbst widerspiegelt - wie fast alle Neubauten - das Bild der Zeit: flach und kalt. Aber: was innen lebt, ist massgebend für das Weiterbestehen unserer Genossenschaft, denn sie ist mehr als ein Unternehmen. Sie darf sich nicht darin erschöpfen, gesunde und preisgünstige Wohnungen zu offerieren, sie muss auch eine kulturelle und eine ethische Aufgabe erfüllen.

So wie vor 60 Jahren aus einer Notlage zu genossenschaftlicher Solidarität aufgerufen wurde, so müssen wir heute wegen Übersättigung und Gleichgültigkeit die Einsicht der Notwendigkeit zu Nächstenliebe und gegenseitigem Helfen wieder fördern. Ein glückliches Zusammenleben ist nur da gewährleistet, wo der Einzelne auf einen Teil seiner Freiheiten zugunsten der Gesamtheit freiwillig verzichtet. Dadurch entstehen neue aufbauende Gestaltungskräfte!

Als kleine Baugenossenschaft können wir diese Verpflichtung in der Praxis auch leben. Das schulden wir dem Einsatz und den Opfern unserer Gründer - und wir schulden es auch einer glücklichen Zukunft.
F. E.-G.



Ausschnitt aus dem gepflegten und sorgfältig renovierten «Bergdörfli».

Das ehemalige Waschhaus der Baugenossenschaft Entlisberg wurde 1966 zum Verwaltungsgebäude des «Bergdörfli» umgebaut.